



ESF Kompakt

Der Europäische Sozialfonds Plus in Hessen

Kompakt Nr. 35

Dezember 2025

Diesmal im Heft:

Wie geht es weiter mit
dem ESF nach 2027?

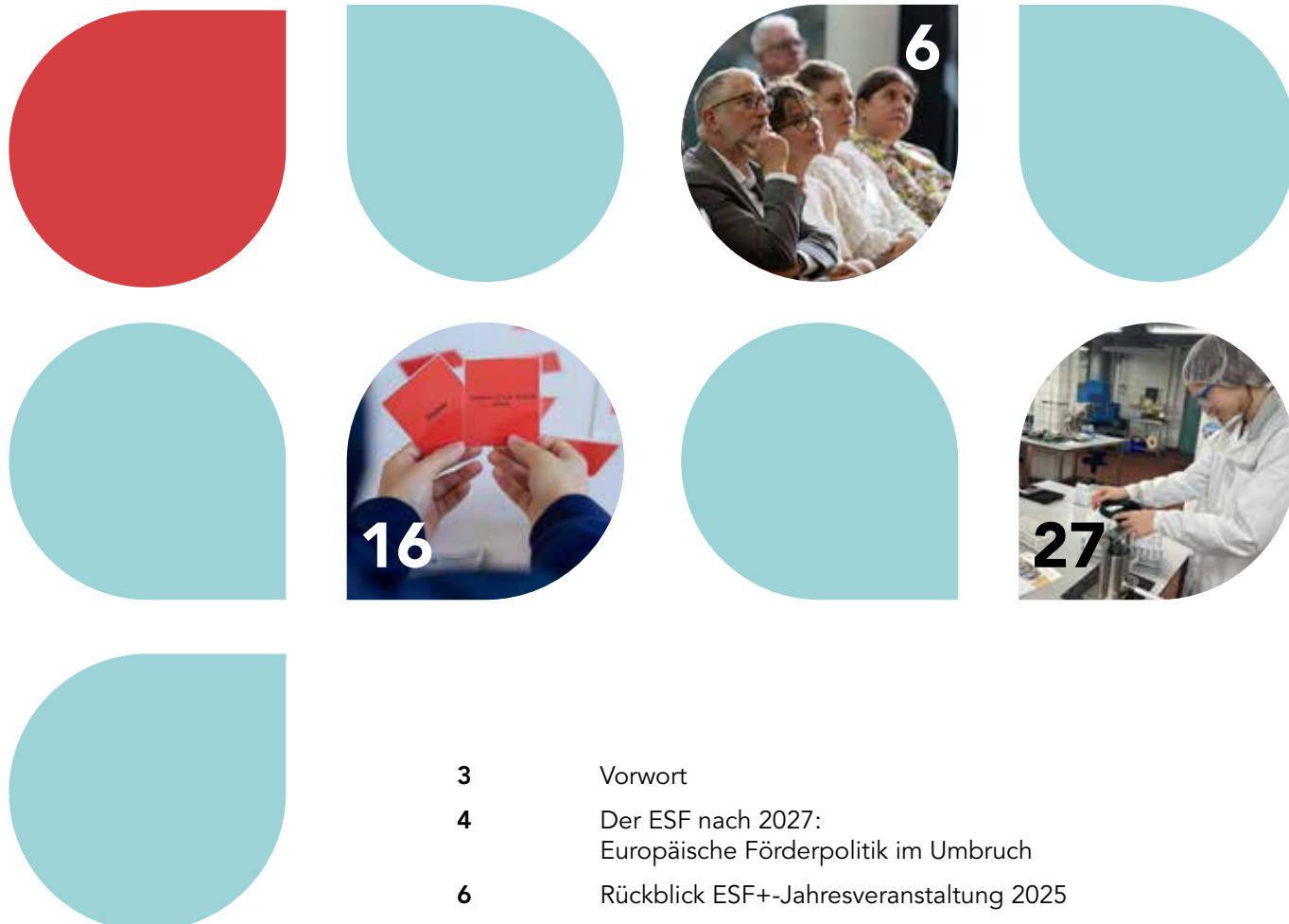
Rückblick auf die
ESF+-Jahrestagung
2025

Viele spannende
Projektberichte



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Inhalt



3	Vorwort
4	Der ESF nach 2027: Europäische Förderpolitik im Umbruch
6	Rückblick ESF+-Jahresveranstaltung 2025
12	Praxisbeispiele aus der Förderung von Grundkompetenzen gering Literalisierter
14	Qualität sichern, Sprachförderung stärken: HABS e. V. als Begleitstruktur zu BQS+
16	BQS+ bei FAPRIK – Qualität verankern, Sprachförderung stärken
18	Internationale Potentiale nutzen: Start des Projektes „Succeed@HSRM“
21	Qualifiziert, wertgeschätzt, anerkannt: Anpassungslehrgang für internationale Pflegefachkräfte mit Hochschulzertifikat
23	Mobilitätsberatung der hessischen Wirtschaft
25	Prävention von Ausbildungsabbrüchen mit QuABB
27	Girls4MINT – Mädchen stärken und Zukunft gestalten
30	Gut zu wissen: Was es über Vor-Ort-Prüfungen zu wissen gilt
32	Impressum

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Interessierte,

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu – und auch in diesem Jahr hat sich im ESF+ Hessen wieder viel getan. Die Förderprogramme des Europäischen Sozialfonds Plus tragen maßgeblich dazu bei, dass Menschen in Hessen bessere Chancen auf Bildung, Qualifizierung und soziale Inklusion erhalten. Diese Ausgabe der ESF-Kompakt veranschaulicht eindrucksvoll, wie vielseitig und wirkungsvoll die Förderung vor Ort ist.

Ein besonderer Höhepunkt war die ESF+-Jahresveranstaltung zum Thema „Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund“, die Anfang September in Frankfurt stattfand. Dort hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich auszutauschen, zu vernetzen und voneinander zu lernen. Spannende Vorträge aus Wissenschaft und Politik sowie praxisnahe Workshops verdeutlichten, wie wichtig passgenaue Qualifizierungsangebote sind – besonders für Menschen mit internationaler Biografie, die in Hessen beruflich und gesellschaftlich Fuß fassen möchten.

In dieser Ausgabe berichten wir ausführlich über zahlreiche Projekte aus den verschiedenen Förderprogrammen des ESF+ Hessen. Die Praxisbeispiele zeigen, wie unmittelbar und facettenreich die ESF+-Förderung wirkt: Von Grundbildungskursen über berufliche Sprachförderung und Studienvorbereitung bis hin zu gezielten Weiterbildungen, Unterstützung für Auszubildende und Projekten für Mädchen im MINT-Bereich. Die engagierten Träger leisten hier wertvolle Arbeit – für ein starkes, vielfältiges und zukunftsfähiges Hessen.

In einem eigenen Artikel stellen wir die Begleitstruktur des innovativen Sprachförderprogramms BQS+ vor. Diese unterstützt die Projektträger intensiv bei der Umsetzung ihrer Angebote und trägt dazu bei, das Programm inhaltlich weiterzuentwickeln, um passgenaue und qualitativ hochwertige Maßnahmen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sicherzustellen.

All diese Aktivitäten machen klar: Der ESF+ ist für Hessen unverzichtbar. Umso bedeutender ist es, dass diese Förderung auch künftig fortgesetzt wird. Im Sommer hat die Europäische Kommission die Entwürfe für den Mehrjährigen Finanzrahmen ab 2028 sowie für neue Verordnungen zur Kohäsionspolitik veröffentlicht. Diese Vorschläge bringen



einen grundlegenden Systemwechsel mit sich und schränken die Rolle der Bundesländer zugunsten der Mitgliedstaaten deutlich ein, was weitreichende Folgen für die regionale Förderpolitik in Deutschland hat.

Für Hessen wäre die Umsetzung dieser Vorschläge von großer Tragweite. Wir benötigen weiterhin passgenaue Förderangebote, die sowohl in wirtschaftsstarken Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet als auch in ländlichen und strukturschwächeren Regionen wirksam bleiben. Es darf nicht passieren, dass bewährte Förderstrukturen verloren gehen. Deshalb werden wir uns entschieden dafür einsetzen, dass Hessen auch in der kommenden Förderperiode mitgestalten kann und die Menschen hier weiterhin von den ESF-Mitteln profitieren.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und informative Lektüre. Nutzen Sie die Berichte und Beispiele als Inspiration und Ansporn, um gemeinsam die Zukunftsfähigkeit unseres Bundeslandes weiter voranzubringen. Mein Dank gilt allen, die sich tagtäglich für die erfolgreiche Umsetzung der ESF+-Programme engagieren – für ein Hessen, das Chancen für alle eröffnet.

Ich wünsche Ihnen einen gelungenen Jahresausklang und alles Gute für das neue Jahr!

Herzlichst

Heike Hofmann

Heike Hofmann

Hessische Ministerin für
Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

Europäische Förderpolitik im Umbruch: Wie geht es mit dem ESF Hessen nach 2027 weiter?

Die Stärke und die Wirksamkeit des Europäischen Sozialfonds in Deutschland basiert von jeher auf seinem regionalisierten Ansatz.

Von den 6,56 Mrd. Euro, die Deutschland in der aktuellen Förderperiode 2021–2027 von der EU für ESF-Maßnahmen erhalten hat, gingen zwei Drittel an die Bundesländer. In Hessen ermöglichen uns diese Mittel, passgenaue Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und soziale Inklusion anzubieten, die auch die regionalen Besonderheiten berücksichtigen. Die Rahmenbedingungen, Anforderungen und Bedarfe in einer wirtschaftlich starken Metropolregion wie dem Rhein-Main-Gebiet unterscheiden sich in vielfacher Hinsicht von denen in strukturschwächeren Gebieten. Eine „one fits all“-Lösung für ganz Hessen oder gar für ganz Deutschland kann den regionalen Erfordernissen und den Menschen nicht gerecht werden.

Trotz dieser Einsicht hat die Europäische Kommission im Sommer dieses Jahres Verordnungsvorschläge für Förderungen ab dem Jahr 2028 vorgelegt, die es Mitgliedstaaten wie Deutschland, die den Föderalismus auch in der ESF-Umsetzung leben, unmöglich machen, die bewährten Strukturen aufrechtzuerhalten.

Ab 2028: radikaler Systemwechsel

Die EU-Kommission will künftig nur noch einen einzigen nationalen und regionalen Partnerschaftsplan pro Mitgliedstaat.

Die Vorschläge stellen einen radikalen Systemwechsel dar, indem sie zu einer Kompetenzverlagerung hin zur nationalen Ebene führen und die Ausgestaltung der deutschen Regionalpolitik von der Verhandlungsbereitschaft des Bundes abhängig machen. Konkret geht es darum, dass der ESF zusammen mit anderen Fördertöpfen, mit denen beispielsweise der Agrarbereich unterstützt wird, in nur noch einem einzigen



Regionalpolitik wird durch Vorschläge geschwächt

durch Kompetenzverlagerung hin
zur nationalen Ebene

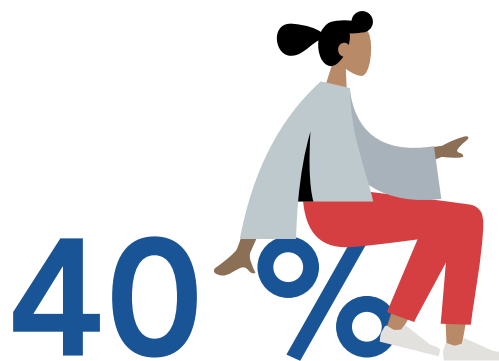
nationalen und regionalen Partnerschaftsplan (NRP-Plan) pro Mitgliedstaat geplant und umgesetzt werden soll. Dieser NRP-Plan bedingt letztlich, dass die Verhandlung und Umsetzung auch des ESF nicht mehr wie bisher in Form einzelner regionaler Programme erfolgen werden, sondern ausschließlich zwischen Mitgliedstaat und Kommission. Es fehlt jeder Ankerpunkt in den Verordnungsvorschlägen, der die Position der Bundesländer in den innerstaatlichen Beteiligungsprozessen stärkt. Damit geht die große Gefahr einher, dass die regionalen Gegebenheiten und Unterstützungsbedarfe nicht mehr in dem notwendigen Maß berücksichtigt werden. Erschwerend kommt hinzu, dass der ESF nach den Plänen der Europäischen Kommission keinen eigenen Budgetansatz mehr erhält. Stattdessen ist eine Mindestquote von 14 Prozent der für den NRP-Plan insgesamt zur Verfügung gestellten EU-Mittel vorgesehen, die in einem Mitgliedstaat für soziale Ziele der Union einzusetzen sind. Abgesehen davon, dass die punktgenaue Einhaltung des Mindestansatzes dazu führt, dass in Deutschland bei Weitem nicht mehr die oben genannten 6,56 Mrd. Euro erreicht werden, an denen auch wir in Hessen für unsere ESF-Projekte partizipieren, erweist es sich als besonders problematisch, dass die Erfüllung der Mindestquote nicht an diese klassischen ESF-Projekte geknüpft sein sollen. Auch Maßnahmen aus ganz anderen Politikbereichen können dazu beitragen, dass ein Mitgliedstaat die 14-Prozent-Quote für „Soziales“ erfüllt. So leisten beispielsweise auch EU-kofinanzierte nationale Förderungen für die Entwicklung

und den Neubau emissionsfreier Gebäude der Gesundheitsinfrastruktur einen Beitrag zur Zielerreichung „Soziales“.

Ein weiteres grundsätzliches Problem ist die leistungsorientierte Erstattung, die verbindlich zwischen Mitgliedstaat und EU vorgeschrieben wird. EU-Mittel werden mit diesem Ansatz an das Erreichen festgelegter Meilensteine, Ziele und Reformen geknüpft. Die bislang praktizierte Erstattung von Ausgaben, die auch jetzt schon zielorientiert und wirksam umgesetzte Maßnahmen voraussetzt, ist auf dieser Ebene nicht mehr zulässig. Neben allen Problemen, die damit einhergehen, wie beispielsweise die erhöhten Haushaltsrisiken für die nationale Ebene, sind die inhaltlichen Auswirkungen für den ESF katastrophal und werden auch für Träger und Teilnehmende spürbar sein. Die Erprobungen innovativer Ansätze, die intrinsisch die Gefahr des Scheiterns bergen, werden nur noch begrenzt möglich sein. Zu groß ist das Risiko für die Verwaltung und das Land, Vorgaben nicht erfüllen zu können und die angefallenen Kosten vollständig aus eigenen Mitteln tragen zu müssen. Auch ist zu befürchten, dass es zu den bekannten Creaming-Effekten kommt und nur noch solche Projekte und Zielgruppen zum Zuge kommen, die gut kalkuliert umgesetzt und erreicht werden können. Das alles ist aber mit dem ESF und den Zielen, die mit ihm verfolgt werden, nicht vereinbar.

Zusammen mit vielen anderen nachteiligen Regelungen wie dem weiterhin geringen Interventionssatz der EU von 40 Prozent, der zunehmend nationale Kofinanzierungen und Eigenmittelbeteiligungen der Träger notwendig macht, ergibt sich ein Rechtspaket, das uns im ESF Hessen vor enorme und weitreichende Herausforderungen stellt.

Umso wichtiger ist es, zu wissen, dass sich auf ganz vielen Ebenen, so auch beim Europäischen Parlament, erheblicher Widerstand gegen die Verordnungsvorschläge formiert. Die Zahl der politischen Initiativen und Positionierungen von



EU-Interventionssatz weiterhin zu niedrig

Bedeutet: Land und Träger würden durch die Kofinanzierung auch künftig an ihre finanziellen Grenzen stoßen.

Wirtschafts- und Sozialpartnern in Deutschland, mit denen Einfluss auf das europäische Gesetzgebungsverfahren genommen wird, wächst zusehends. Jede dieser Aktionen trägt dazu bei, die Europäische Kommission davon überzeugen zu können, dass der Weg zu einem einfacheren, flexibleren und strategischeren EU-Haushalt auch mit einem regionalisierten, eigenständig budgetierten ESF gegangen werden kann. Über wesentliche Schritte im weiteren Verhandlungsprozess informieren wir Sie auf unserer Webseite www.esf-hessen.de.

Stand des Artikels: 3. November 2025

Kontakt

Hessisches Ministerium für Arbeit,
Integration, Jugend und Soziales
Ulrike Thomas
Telefon: 0611-3219-3292
E-Mail: ulrike.thomas@hsm.hessen.de



Hier geht es zu
unserer Webseite:



Rückblick auf die ESF+-Jahresveranstaltung 2025

Zukunftsperspektiven schaffen mit dem ESF+ Hessen: Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund

Die ESF+-Jahresveranstaltung 2025 stellte die Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund in den Fokus – ein hochaktuelles Thema angesichts des sich zuspitzenden Fachkräftemangels. Am 4. September 2025 fanden sich über 200 Fachleute aus den Bereichen Bildung, Qualifizierung, Arbeitsmarktintegration, Politik und Zivilgesellschaft im Saalbau Gallus in Frankfurt am Main zusammen. Der Veranstaltungsort war bis auf den letzten Platz gefüllt, Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus ganz Hessen. Ein lebendiger Dialog zwischen Praxis, Politik, Forschung und Verwaltung prägte den gesamten Tag.

Praxisnahe Herausforderungen zu Beginn

Die Veranstaltung begann mit einer interaktiven Abfrage der Teilnehmenden dazu, was sie bei der Qualifizierung von Menschen mit Migrationsgeschichte aktuell am meisten beschäftigt. Dabei standen insbesondere fehlende Sprachkenntnisse, langwierige Anerkennungsverfahren für ausländische Abschlüsse sowie die Diskrepanz zwischen vorhandenen Qualifikationen und den Anforderungen des Arbeitsmarktes im Fokus. Ergänzend wurden auch die unsichere finanzielle Ausstattung der Programme, bürokratische Hürden und Diskriminierung genannt.

Politische und wissenschaftliche Impulse

Heike Hofmann, Hessische Ministerin für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales, hob in ihrem Grußwort die wichtige Rolle des ESF+ bei der Integrationsarbeit hervor. Vielfalt werde als Gewinn für Gesellschaft und Wirtschaft anerkannt, doch bestünden weiterhin strukturelle Barrieren, die die Teilhabe und Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund erschwerten. Der ESF+ ermögliche

durch Förderprogramme gezielte Qualifizierungsmaßnahmen, Sprachförderung und berufliche Integration. So könnten Migrantinnen und Migranten die Kompetenzen erwerben, die für eine nachhaltige Teilhabe am Arbeitsleben und eine langfristige Perspektive erforderlich seien.

Patrick Paquet, Referatsleiter bei der Generaldirektion für Beschäftigung, Soziales und Integration der Europäischen Kommission, betonte die Bedeutung der Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund als Schlüssel zur Bekämpfung des Fachkräftemangels in Deutschland und Europa. Er stellte die „Union der Kompetenzen“ als strategischen Rahmen der EU vor, der Bildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen fördere, und lobte den Beitrag des ESF+ und weiterer Programme in Hessen für eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration.

Prof. Dr. Yuliya Kosyakova vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sowie der Universität Bamberg vermittelte wissenschaftliche Erkenntnisse zur Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten. Sie erläuterte, dass Benachteiligungen durch fehlende Sprachkenntnisse, nicht anerkannte Abschlüsse, die Segmentierung des Arbeitsmarktes und fehlende Netzwerke sowie Diskriminierung entstünden. Wesentlich sei auch, ob Migration freiwillig oder erzwungen erfolge. Erfolgreiche Integration verlange daher eine verlässliche Bleibeperspektive, gezielte Sprachförderung, arbeitsmarktrelevante Nachqualifizierung, Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft und die konsequente Anerkennung von Qualifikationen. Integration werde als wechselseitiger Prozess verstanden, der nur durch Zusammenarbeit von Politik, Institutionen und Gesellschaft gelinge.



Ministerin Heike Hofmann



Viele spannende
Vorträge und
Gespräche



Arbeiten in den
Workshops

Podiumsdiskussion



Es wurde viel genetztwerkert

Vertiefung in Fachworkshops

Im Anschluss boten vier parallele Workshops Gelegenheit zur vertieften Diskussion und zum Austausch praktischer Erfahrungen. Bei der Präsentation nach der Mittagspause wurden die wichtigsten Ergebnisse aus den Workshops vorgestellt, wie zum Beispiel, dass ...

- auch Jugendliche mit deutscher Muttersprache einen Förderbedarf im Bereich der deutschen Sprache haben und eine hohe Flexibilität der Förderinstrumente notwendig ist, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.
- das Matching zwischen (eingewanderten) Arbeitskräften und Arbeitsmarkt teilweise schwierig ist, insbesondere aufgrund fehlender Sprachkenntnisse, nicht vergleichbarer Qualifizierung sowie kultureller Unterschiede im Bewerbungsprozess.
- berufsbegleitende und fachspezifische Sprachangebote wichtige Voraussetzungen sind, um insbesondere Auszubildende mit Migrations- und Fluchthintergrund in der Ausbildung im Berufsschulalltag und Betrieb erfolgreich zu unterstützen.
- die Förderung der Literalisierung Erwachsener ein wichtiger Baustein zur Arbeitsmarktintegration ist.

Die Teilnehmenden bestätigten die Befunde aus den Vorträgen und Workshops in einer weiteren Publikumsbefragung: Als zentrales Handlungsfeld in der Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund identifizierten sie die langfristige und ausreichende Finanzierung von Förderprogrammen, die Anerkennung von Abschlüssen, die Förderung einer Willkommenskultur und individuelle Unterstützung für Menschen mit Migrationshintergrund.



Moderatorin Petra Boberg



Ministerin Hofmann und Patrick Paquet

Abschlussdiskussion und nachhaltige Wirkung

In der abschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Ministerien, der Verwaltungsbehörde ESF sowie der Europäischen Kommission. Die Debatte verdeutlichte, wie entscheidend koordinierte Strategien, flexible Förderinstrumente und nachhaltige Finanzierung für eine gelingende Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt sind.

Dr. Kai Seiler, Leiter der Abteilung Arbeit im Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales, resümierte, dass Erwerbstätigkeit weit über eine bloße Beschäftigung hinausgehe und als Schlüssel zur kulturellen, sozialen und emotionalen Teilhabe an der Gesellschaft gelte.

Neben den fachlichen Impulsen wurde im Nachgang der Veranstaltung besonders das Networking unter den Teilnehmenden als wertvoll hervorgehoben. Intensive Gespräche und der Austausch zwischen Vorträgen und in den Workshops sowie in den Pausen trugen dazu bei, neue Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Vorhaben zu planen.

Weitere Informationen, Fotos sowie die Präsentationen von Prof. Dr. Yuliya Kosyakova und Patrick Paquet sind auf der Webseite des ESF Hessen abrufbar.

Die WIBank war mit einem Infostand vertreten



Kontakt

Hessisches Ministerium für Arbeit,
Integration, Jugend und Soziales
Juliane Deffrennes
Telefon: 0611-3219-3448
E-Mail: juliane.deffrennes@hsm.hessen.de

*Der persönliche Austausch
wurde besonders wertgeschätzt*



Dr. Kai Seiler



Förderung von Grundkompetenzen gering literalisierter Erwachsener

Aktuelle wissenschaftliche Studien belegen, dass ca. 12,1 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands mit und ohne Migrationshintergrund zwischen 18 und 64 Jahren gering literalisiert sind: Die Betroffenen können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte; ihre schriftsprachlichen Kompetenzen sind niedriger als diejenigen, die als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Gering literalisierte Menschen sind einem deutlich größeren Risiko von Arbeitslosigkeit und Armut ausgesetzt. Die Teilhabe am sozialen, kulturellen, politischen, digitalen und beruflichen Leben ist oft nur eingeschränkt möglich.

Im Folgenden stellen wir beispielhaft vier Projekte aus dem Programm „Förderung von Grundkompetenzen gering literalisierter Erwachsener“ des Hessischen Ministeriums für Kultus, Bildung und Chancen, gefördert durch den ESF+ und das Land Hessen, und ihre Arbeit vor.

1. VHS Frankfurt: Raum 74 – Lernraum für Grundbildung



Wer den Raum 74 betritt, merkt schnell: Hier kann man lernen, ausprobieren – und Fehler machen. Ohne Anmeldung, kostenfrei und in vertrauensvoller Atmosphäre treffen sich Erwachsene, die ihre Lese- und Schreibfähigkeiten oder den

Umgang mit digitalen Medien verbessern möchten. Zwischen Sofa, Pflanzen und Laptop-Plätzen entsteht ein Ort, an dem Lernen Freude macht. Begleitet von Kursleitungen und geschulten Ehrenamtlichen wird im eigenen Tempo gelernt.

Die Themen kommen aus ihrem Alltag – vom Formular bis zur E-Mail – und können direkt angewendet werden. Im offenen Lernraum der VHS Frankfurt merken Lernende: Sie sind nicht allein.

Sie erleben Gemeinschaft, fassen Mut und entdecken, wie neue Grundkompetenzen Türen öffnen – im Alltag, im Beruf, im Leben. Auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden geschult, um gering literalisierte Erwachsene sensibel zu begleiten. So baut der Raum 74 Brücken zwischen Menschen, Lernorten und Chancen.

2. FRESKO e. V.: „Lerncafés bewegen“



Das Projekt hat in drei Wiesbadener Quartieren offene, niederschwellige Lerncafés eingerichtet und mit Akteurinnen und Akteuren der Stadtteile vernetzt. Hier werden Menschen mit Lernbedarf in Alphabetisierung und Grundbildung individuell unterstützt. Die Lerncafés werden sehr gut angenommen, und wir haben dafür Erfolgsfaktoren identifiziert:

Die Inhalte sind ganz daran ausgerichtet, was die Teilnehmenden benötigen und sie interessiert, und werden mit

Methoden bearbeitet, die Lesekompetenz automatisch fördern. Das Material dafür wird passend entwickelt. Das Café-Setting und der geschützte Rahmen führen dazu, dass die Teilnehmenden sich wohlfühlen, kontinuierlich kommen und Fortschritte machen. Freiwilligkeit und Zugang ohne Voraussetzungen sind wichtig, um die Zielgruppe zu erreichen. Die intensive Beschäftigung mit einer Person ermöglicht gezieltes Arbeiten. Die Teilnehmenden fühlen sich hierbei durch die empathische Haltung der Pädagoginnen gesehen und gehen mit ihren Anliegen nicht in einer Gruppe unter.

3. VHS Offenbach: Das Offenbacher Grundbildungszentrum



In der Volkshochschule Offenbach ist seit 2020 das Grundbildungszentrum angesiedelt, das Angebote für gering literalisierte Erwachsene durchführt. Es werden klassische Lese- und Schreibkurse und Kurse mit lebensweltlicher Orientierung angeboten, d. h. Lernanlässe aus dem Alltag der Lernenden bilden den Schwerpunkt.

Beim Lesespaziergang lernen die Teilnehmenden besondere und wichtige Orte und Persönlichkeiten Offenbachs kennen, immer mit dem Blick auf Schrift, die ihnen begegnet. Im Geschichten-Café in Kooperation mit der Kinderbibliothek tauchen Eltern und Kinder spielerisch in Kinderliteratur ein und können so Hemmschwellen zu Büchern überwinden. Beim Rat-und-Tat-Café im Stadtteilbüro Nordend kommen die Lernenden mit eigenen Fragen und Lernanlässen.

Es finden Workshops zu aktuellen Themen wie Politik, digitalen Grundkompetenzen oder Gesundheit in einfacher Sprache statt. Außerdem wird jede Woche eine Pressemitteilung in einfacher Sprache veröffentlicht.

4. ZAUG gGmbH: Treffpunkt Alltagswissen



Das Grundbildungsangebot der ZAUG gGmbH (Zentrum Arbeit und Umwelt – Gießener gGmbH) mit dem Namen „Treffpunkt Alltagswissen“ findet wöchentlich in der Stadt und im Landkreis Gießen statt. Neben Lesen und Schreiben werden auch die Themen Gesundheit, Finanzen und Rechnen sowie digitale und politische Grundbildung behandelt. Zusätzlich können vor und nach dem Kurs Einzelberatungen in Anspruch genommen werden. Die Kurse sind sehr niedrigschwellig gestaltet, wodurch eine rege Teilnahme stattfindet.

Fester Bestandteil des Grundbildungsangebotes sind mittlerweile auch „Exkursionen in den Alltag“. Hier werden Ausflüge gemeinsam gestaltet und Orte besucht, die den Kursteilnehmenden einerseits das Wohnumfeld, andererseits aber auch Einrichtungen wie z. B. die Stadtbibliothek näherbringen.

Das Grundbildungsangebot der ZAUG gGmbH findet in Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen der Stadt und des Landkreises Gießen statt.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen
 Dr. Kai Rupprecht
 Telefon: 0611-368-2324
 E-Mail: kai.rupprecht@kultus.hessen.de

Qualität sichern, Sprachförderung stärken – HABS e. V. als Begleitstruktur zum Förderprogramm „Berufsqualifizierende Sprachförderung Plus“ (BQS+)

Das Land Hessen hat aus den vielfältigen Erfahrungen der vergangenen Jahre gelernt. Menschen mit berufssprachlichen Herausforderungen brauchen innerhalb von Arbeitsmarktpunkten Unterstützung. Im Bereich des beruflichen Lernens ergänzt das Land Hessen daher solche Projekte durch einen neuartigen und innovativen didaktischen Ansatz im Programm „Berufsqualifizierende Sprachförderung Plus“ (BQS+) (zum Beispiel Projektbericht auf Seite 16). Mit BQS+ wird in Hessen ein neuer Standard für die Sprachbildung im Kontext beruflicher Qualifizierung gesetzt. Seit dem 1. Januar 2025 begleitet die Hessische Agentur für berufsqualifizierende Sprache (HABS) e. V., gefördert aus BQS+, das Programm als landesweite Beratungs- und Qualifizierungsstelle. Ziel ist es, Bildungsträger und Lehrkräfte bei der Entwicklung und Umsetzung qualitativ hochwertiger Sprachförderangebote zu unterstützen – praxisnah, vernetzt und wissenschaftlich fundiert.

Beratung und Qualifizierung aus einer Hand

Die Begleitstruktur versteht sich als Partnerin der Bildungspraxis. Im Mittelpunkt stehen die fachliche Beratung zur Antragsstellung und Konzeptentwicklung, die methodisch-didaktische Unterstützung im Unterrichtsalltag sowie ein umfangreiches Schulungs- und Qualifizierungsprogramm für Sprach- und Fachlehrkräfte.

Die Angebote orientieren sich an den BQS+-Qualitätsstufen und verbinden theoretische Grundlagen mit unmittelbarem Anwendungsbezug. In modular aufgebauten Onlinekursen mit begleitender Coaching-Phase entwickeln Lehrkräfte ihre eigenen Kurskonzepte weiter – von der Planung über die Umsetzung bis zur Reflexion.

Szenariendidaktik als Leitprinzip

Ein zentrales Element ist die handlungsorientierte Szenariendidaktik. Sie bildet das didaktische Kernstück der Begleit-

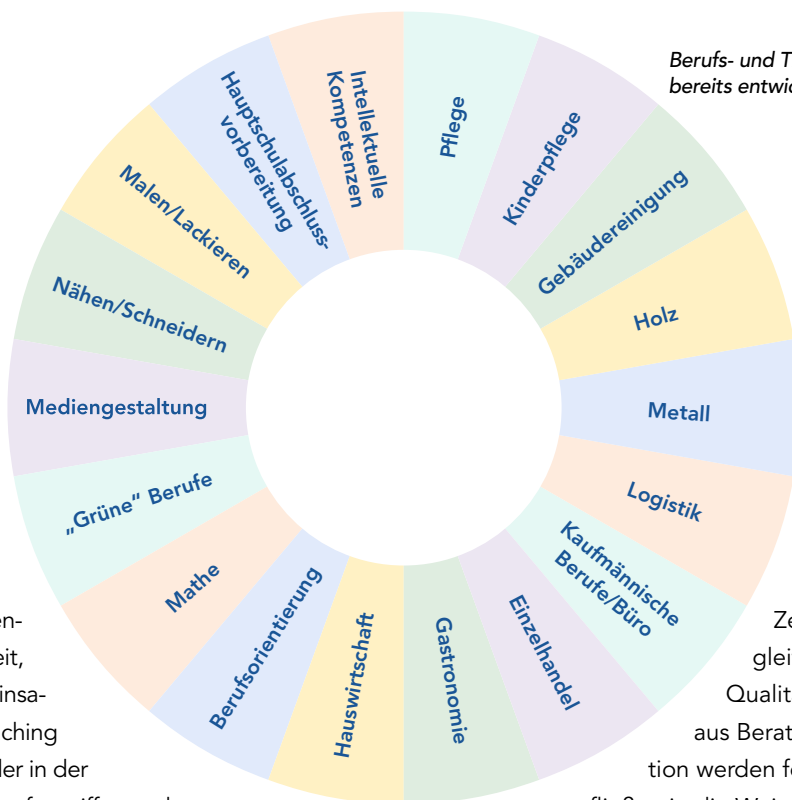


struktur und zielt darauf ab, Fach- und Sprachlernen eng zu verzahnen. Grundlage ist das Prinzip der vollständigen Handlung. Dadurch wird Sprache zum Werkzeug beruflichen Handelns, nicht zum Selbstzweck.

Für alle in BQS+ mitwirkenden Lehrkräfte (Sprach- und im Rahmen von Teamteaching auch Fachlehrpersonal) gilt dabei: Die Teilnahme an der Schulung zur Szenariendidaktik – und damit die Verinnerlichung des Leitprinzips – ist obligatorisch. Die Schulung in der Szenariendidaktik vermittelt Lehrkräften praxisnah, wie authentische Handlungssituationen für den Unterricht aufbereitet und mit sprachlichen Lernzielen verbunden werden können. In fünf Online-Terminen und einer anschließenden Coaching-Phase erarbeiten die Teilnehmenden eigene Szenarien, setzen diese in ihrem Unterricht um und reflektieren gemeinsam mit den Tutorinnen ihre Erfahrungen im Rahmen von Unterrichtshospitationen.

Die Hospitationsauswertungen zeigen dabei ein konsistentes Bild: Lehrkräfte bewerten die Schulung in der Szenariendidaktik als praxisnah, klar strukturiert und unmittelbar anwendbar. Viele Teilnehmende berichten, dass sie durch die Schulung ein deutlich besseres Verständnis für die sprachlichen Anforderungen fachlicher Aufgaben entwickelt haben.

Berufs- und Themenfelder mit
bereits entwickelten Lernszenarien



Auch die enge Verknüpfung von Theorie und Unterrichtspraxis wird als zentraler Mehrwert gesehen. Gleichzeitig zeigen die Hospitationen, dass die Umsetzung der Szenariendidaktik im Kursalltag Zeit, Koordination und gemeinsame Planung im Teamteaching erfordert – ein Aspekt, der in der Coaching-Phase gezielt aufgegriffen und kontinuierlich weiterbearbeitet wird.

Damit wird die Szenariendidaktik nicht nur als methodisches Konzept vermittelt, sondern als Ansatz zur nachhaltigen Qualitätsentwicklung in der berufsqualifizierenden Sprachförderung in Hessen verankert.

Digitale Lernplattform und Austauschformate

Mit der Lernplattform „MeinHABS“ steht teilnehmenden Lehrkräften und Trägern eine zentrale Arbeitsumgebung zur Verfügung. Sie bietet Materialien zur Vor- und Nachbereitung der Qualifizierungen und Schulungen sowie eine stetig wachsende Szenarienbibliothek mit derzeit 18 Berufs- und Themenfeldern. Lehrkräfte können Szenarien herunterladen, anpassen, bewerten und für den eigenen Unterricht nutzen.

Darüber hinaus fördert die Begleitstruktur den kontinuierlichen Austausch zwischen Lehrkräften: In der Online-Sprechstunde werden regelmäßig Fragen zur Umsetzung der Szenariendidaktik diskutiert, und der Newsletter „HABS-In-

fobox“ bündelt aktuelle Impulse, Materialien und Erfahrungsberichte aus der Praxis.

Qualität als Prozess

Zentrales Anliegen der Begleitstruktur ist die systematische Qualitätssicherung: Rückmeldungen aus Beratung, Schulung und Hospitation werden fortlaufend ausgewertet und fließen in die Weiterentwicklung der Angebote ein. Auf diese Weise entsteht ein lernendes System.

Sprachliche Teilhabe als Schlüssel

Die berufsqualifizierende Sprachförderung ist ein entscheidender Faktor für erfolgreiche Integration und Fachkräftesicherung. Sie ermöglicht Menschen mit Sprachförderbedarf, ihre beruflichen Kompetenzen zu entfalten und aktiv am Arbeitsleben teilzuhaben.

Die Begleitstruktur trägt dazu bei, dass Sprachförderung dort ansetzt, wo sie gebraucht wird – mitten in der beruflichen Praxis. Durch Beratung, Qualifizierung und Reflexion schafft sie den Rahmen, in dem Sprachbildung als integraler Bestandteil beruflicher Bildung verstanden und gelebt werden kann.

Kontakt

Zum Projekt
HABS e.V.
Maria Theresia Franz-Götz
Telefon: 0156-7892-2904
E-Mail: franz-goetz@habs-hessen.de

Hessisches Ministerium für Arbeit,
Integration, Jugend und Soziales
Dr. Alexander Berzel
Telefon: 0611-3219-3019
E-Mail: alexander.berzel@hsm.hessen.de



BQS+ bei der FAPRIK – Qualität verankern, Sprachförderung stärken

Seit über vier Jahrzehnten engagiert sich die FAPRIK für Berufsorientierung, Vorbereitung und Ausbildung junger Menschen, insbesondere junger Frauen. In den Qualifizierungs- und Ausbildungsprojekten begleitet sie die Teilnehmenden auf dem Weg in eine berufliche Perspektive und bietet individuelle Förderung sowie sozialpädagogische Unterstützung. Ziel ist es, allen jungen Menschen gleiche Chancen auf berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Zur Umsetzung dieses Ziels wurde eine Förderkette mit aufeinander aufbauenden Projekten entwickelt. Diese Förderkette bereitet auf den externen Hauptschulabschluss vor, begleitet den Einstieg in Ausbildung und unterstützt den Übergang in nachhaltige Beschäftigung. In allen Projekten ist das ESF+-Programm „Berufsqualifizierende Sprachförderung Plus (BQS+)“ fest verankert, um Sprach- und Fachlernen systematisch miteinander zu verbinden.

BQS+ exemplarisch in Start 1

Start 1 ist ein aus dem ESF+-Programm „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ gefördertes Projekt. Es bereitet 16 junge Frauen im Alter von 16 bis 27 innerhalb eines Schuljahres auf den externen Hauptschulabschluss vor. Neben Berufsorientierung und Vorbereitung umfasst das Projekt ein dreiwöchiges Praktikum. Didaktisch orientiert sich Start 1 am Produktionsschulkonzept, das Arbeit und Lernen miteinander verbindet. Zentral sind die individuelle Förderung und sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmerinnen mit ihren unterschiedlichen Potentialen und Herausforderungen. Seit Herbst 2024 wird das ganzheitliche Lernen durch die Sprachförderung BQS+ unterstützt.

Das didaktische Kernprinzip bildet dabei der sprachensible Fachunterricht. Fach- und Sprachlehrkräfte arbeiten dank BQS+ im Teamteaching zusammen, entwickeln gemeinsame Lernaufträge und gestalten Unterrichtseinheiten, in denen fachliche und sprachliche Lernziele parallel verfolgt werden. Die Lernprozesse in Start 1 sind handlungsorientiert, Lerninhalte werden also an konkrete Arbeitsaufgaben und damit verknüpfte Handlungen gebunden.

Sprachförderung als Querschnittsaufgabe

Dazu passt: Lernszenarien, wie sie die Qualitätsstandards von BQS+ vorgeben (siehe hierzu auch den Bericht zu HABS auf S. 14), greifen genau solche typischen Kommunikationssituationen aus Prüfungs- und Berufsalltag auf und vermitteln den Teilnehmenden sprachlich wie fachlich Sicherheit. Die Lerninhalte werden in realitätsnahen Situationen erarbeitet, in denen sprachliches Handeln eine Schlüsselrolle spielt. Dies fördert alle Teilnehmenden – unabhängig von Ausgangssprache und Sprachniveau – und ermöglicht Binnendifferenzierung, die sich aus der Dynamik der Gruppe entwickelt.

Durch diese enge Verzahnung von Fachqualifizierung, Sprachförderung und praktischen Lernsituationen schafft BQS+ in Start 1 einen Rahmen, der Wissenslücken schließt und formale Bildungsdefizite ausgleicht.

Teamarbeit als Motor der Entwicklung von Bildungsarbeit

Ein wesentlicher Mehrwert von BQS+ liegt in der professionellen Zusammenarbeit der Lehrkräfte. Regelmäßige Abstimmungen, gemeinsame Planungen und strukturierte Reflexionsrunden fördern den kontinuierlichen fachlichen Austausch und schaffen klare Strukturen bei gleichzeitigem Gestaltungsspielraum.

D Jekaterina Jekimova (Fachlehrkraft Geschichte und Mathe): „Durch die gemeinsame Arbeit entstanden neue Unterrichtskonzepte, die wir erfolgreich im Unterricht umsetzen. Im Team mit der BQS+-Lehrkraft wurden der Stundenplan angepasst und praxisorientierte Unterrichtseinheiten eingeführt. Durch das gemeinsame Planen und Durchführen (...) ist der theoretische Unterricht, wie Mathematik und Geschichte, für die Teilnehmenden anschaulicher und verständlicher geworden. (...) Dadurch konnten die Motivation und Lernerfolge der Teilnehmenden verbessert werden.“



FAPRIK – Gruppenarbeit
BQS+ und Start 1



Neue Ansätze und erweiterte Förderung der Teilnehmenden

Die Verbindung von fachlichem und sprachlichem Lernen setzt neue Impulse und eröffnet vielfältige Lernzugänge. Lernhindernisse werden frühzeitig erkannt und gezielte Unterstützungsangebote entwickelt. So wird Lernen effektiver und zugleich inklusiver gestaltet.

D Sven Reimann (EDV-Fachlehrkraft): „Gerade bei Gruppen, denen es schwerer fällt, dem Unterricht zu folgen, ist die zusätzliche Unterstützung durch BQS+ sehr hilfreich. Inhalte können besser aufgearbeitet werden, und Teilnehmende erhalten direkte Hilfe – insbesondere dann, wenn sprachliche Barrieren das Lernen erschweren.“

Nachhaltige Wirkung in der FAPRIK allgemein

Die positiven Erfahrungen aus Start 1 spiegeln sich in allen BQS+-Projekten der FAPRIK wider. Die Prinzipien von BQS+ – Transparenz, Kooperation, Reflexion und sprachsensibles Lernen – strukturieren Bildungsangebote, fördern Teamarbeit und stärken die Teilnehmenden nachhaltig.

BQS+ schafft einen wirksamen Rahmen, der Qualitätsentwicklung, Sprachförderung und Teamarbeit wirkungsvoll verbindet. Die bisherigen Erfahrungen belegen, dass das Konzept den Lernerfolg und die Teilhabechancen der Teilnehmenden messbar stärkt.

Kontakt

FAPRIK gGmbH
Claudia Feger
Telefon: 0694-3051-978
E-Mail: info@faprik.com



BQS+ ist ein zukunftsweisender Ansatz zur Integration von Bildung, Sprache und Praxis in der beruflichen Förderung.

Internationale Potentiale nutzen – Übergänge vom Studium in den Beruf gestalten

Start des Projektes „Succeed@HSRM“ an der Hochschule RheinMain

Deutschland braucht gut ausgebildete Fachkräfte – und internationale Studierende bringen das Wissen und die Motivation mit, die für eine innovative und vielfältige Arbeitswelt der Zukunft entscheidend sind. Doch der Weg vom Studienstart zum erfolgreichen Berufseinstieg ist lang und oft holprig, besonders für diese Zielgruppe. Das beginnt schon vor dem Studienstart: Wer sich für ein Studium in Deutschland entscheidet, muss den richtigen Schulabschluss und ausreichend Deutschkenntnisse mitbringen. Passende Angebote zur Studienvorbereitung gibt es, aber die Nachfrage übersteigt das Angebot. Die Plätze an Studienkollegs¹ haben begrenzte Kontingente, und vorbereitende Deutschkurse können von immer weniger Einrichtungen angeboten werden.

Auch nach Studienstart gehen die Herausforderungen weiter. Hohe Studienabbruchquoten internationaler Studierender zeigen, dass die bestehenden Unterstützungs- und Vorbereitungsangebote in Deutschland noch nicht ausreichen. Sprachliche Barrieren, unterschiedliche Lernkulturen und eine unzureichende Vorbereitung auf den deutschen Hochschulalltag können den Studienerfolg zusätzlich erschweren. Selbst für diejenigen, die ihr Studium erfolgreich abschließen, bleibt der Weg in den Beruf oft steinig: Nur

etwa 30 % gelingt der direkte Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt. Auch hier zeigen sich strukturelle Hürden, etwa bei der Anerkennung von Qualifikationen, im Zugang zu Praxiserfahrungen oder durch komplizierte aufenthaltsrechtliche Regelungen.

An der Hochschule RheinMain (HSRM) ist man sich dieser Problematik bewusst. Die HSRM ist daher bereits seit 2023 am ESF+-geförderten Verbundprojekt „International Career Service Rhein-Main“ zusammen mit vier weiteren Hochschulen aktiv beteiligt. Gemeinsam begleiten die Hochschulen internationale Studierende mit hochschulübergreifenden Wahlmodulen beim Übergang vom Studium in den hessischen Arbeitsmarkt.

Das neueste Angebot der Hochschule RheinMain setzt unter dem Namen Succeed@HSRM nun schon bei der Studienvorbereitung an, um internationalen Studierenden die besten Startchancen zu geben. Mit den Programmen Prepare@HSRM und PreStudyING@HSRM werden internationale Studieninteressierte künftig fachlich und sprachlich auf das Studium vorbereitet. So sollen Studienerfolg und Berufseinstieg erleichtert, Studienabbrüche vermieden und der Übergang in den Arbeitsmarkt verbessert werden.



¹ An Studienkollegs werden internationale Studierende sprachlich und fachlich auf ein Studium an einer deutschen Hochschule vorbereitet, wenn deren ausländische Bildungsabschlüsse nicht den deutschen Anforderungen entsprechen.



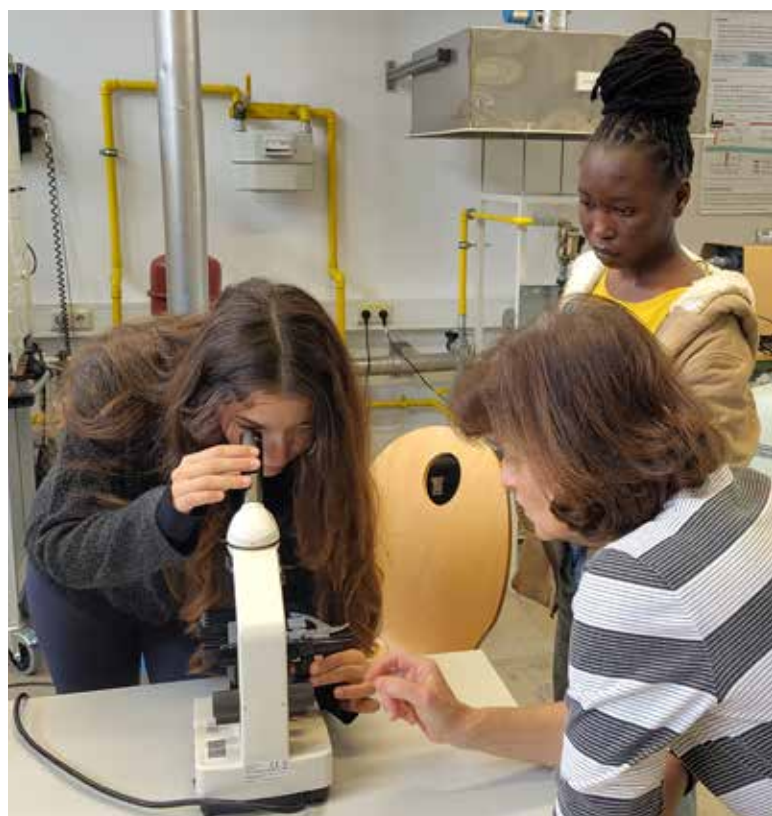
Teilnehmende des Prepare- und des PreStudyING-Programms während eines Workshops in der Einführungswoche

Beide Programme richten sich an unterschiedliche Zielgruppen:

PreStudyING@HSRM spricht internationale Studieninteressierte an, die ein Studienkolleg benötigen und bietet eine Alternative zum traditionellen Weg. Nach Bestehen der abschließenden Deutsch- und Zugangsprüfung können die Teilnehmenden ein ingenieurwissenschaftliches Bachelorstudium an der Hochschule RheinMain beginnen.

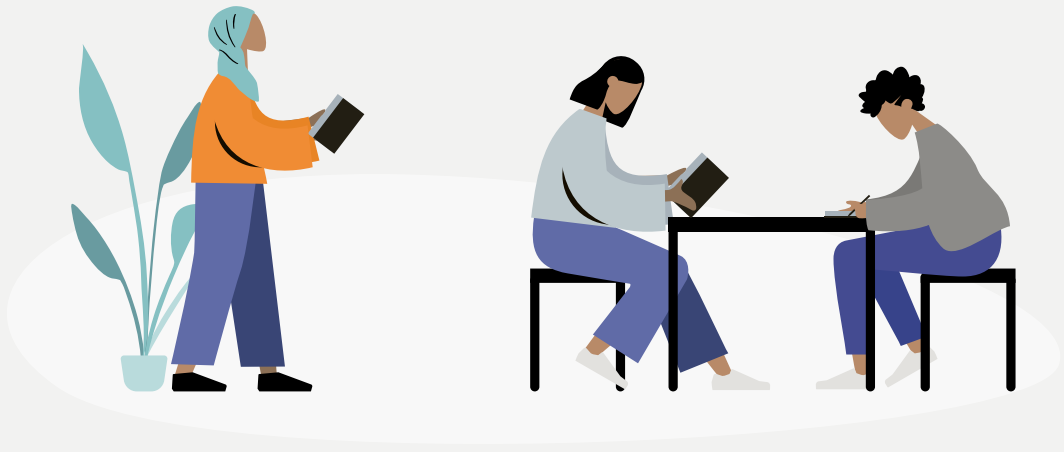
Prepare@HSRM richtet sich an Studieninteressierte mit direkter Hochschulzugangsberechtigung, die sich sprachlich und überfachlich auf ihr Studium an der HSRM vorbereiten wollen. Ein umfassendes Propädeutikum mit Sprachkursen, Workshops, Gasthörendenprogramm und ein soziales Begleitprogramm bietet ihnen Orientierung und erste Einblicke in den Studienalltag.

Mit Succeed@HSRM möchte die Hochschule RheinMain durch passgenaue Angebote einen Beitrag zur verstärkten Gewinnung internationaler Studierender für die Hochschule, die Verbesserung ihres Studienerfolgs sowie in Kooperation mit anderen Akteurinnen und Akteuren die Vorbereitung ihres Übergangs in den Arbeitsmarkt fördern. Für die Programmlaufzeit bis 2028 sind insgesamt 35 Kurse mit über 420 Teilnehmenden geplant. Wenn diese Pilotphase erfolgreich verläuft, ist es das Ziel, das Angebot einer Zugangsprüfung mit Studienvorbereitung zu verstetigen und kontinuierlich auszubauen.



In den praktischen Elementen kann z. B. das Mikroskopieren ausprobiert werden.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Internationale Potentiale nutzen – Übergänge vom Studium in den Beruf gestalten“ durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK) aus Mitteln der EU und des Landes Hessen gefördert.



Aminas Weg an die Hochschule RheinMain

Amina² aus Marokko steht stellvertretend für viele internationale Studieninteressierte, die frühzeitig Orientierung suchen. Mit ihrem Schulabschluss müsste sie eigentlich ein Studienkolleg besuchen, sie weiß aber, wie herausfordernd es ist, dort einen Platz zu bekommen: lange Bewerbungsfristen, begrenzte Kapazitäten. Sie entscheidet sich daher für das PreStudyING-Programm an der Hochschule RheinMain.

Hier bereitet sie sich gezielt auf die Zugangsprüfung vor, um anschließend Elektrotechnik zu studieren. Für sie bietet das viele Vorteile: Von Beginn an ist sie an der Hochschule eingebunden, lernt Strukturen und Abläufe kennen und baut früh Kontakte zu Lehrenden und Mitstudierenden auf. Das gibt ihr und ihrer Familie Sicherheit — Amina fühlt sich begleitet, es gibt eine klare Struktur und Ansprechpersonen, die sie unterstützen.

Die Bewerbung erfordert dennoch viel Organisation – insbesondere wegen der Visumsformalitäten und Sprachzertifikate. Das Team von Succeed@HSRM unterstützt Amina dabei engmaschig. Im September 2025 reist sie schließlich nach Deutschland ein. Für die ersten Wochen hat sie ein Zimmer zur Untermiete gefunden, langfristig muss sie aber noch nach etwas anderem suchen.

Im PreStudyING-Programm besucht Amina zwei Semester lang Deutschunterricht und Fachkurse in Mathematik und Physik. In Marokko hat sie bereits ein B1-Zertifikat erworben, jetzt arbeitet sie auf das Niveau C1 hin. Sie weiß: Am Ende des zweiten Semesters muss sie den Deutschtest TestDaF und die fachliche Zugangsprüfung bestehen, um ihr Studium beginnen zu können.

Aber bevor es mit dem Unterricht losgeht, nimmt sie erst mal an der Einführungswoche teil. Es ist aufregend, nach so langem Warten endlich den Hochschulcampus zu erkunden und die anderen Teilnehmenden kennenzulernen. Mit dabei sind auch Teilnehmende des Prepare-Programms. Viele von ihnen sind schon etwas älter als die PreStudyING-Gruppe, weil sie schon ein Studium im Ausland begonnen oder abgeschlossen haben. Bevor sie in Deutschland studieren können, müssen sie aber noch ihre Sprachkenntnisse verbessern. Einige werden schon als Gasthörer an regulären Lehrveranstaltungen ihrer Studienrichtung teilnehmen.

Amina lernt die Hochschule kennen und gewinnt erste Eindrücke vom Leben in Deutschland. Viele aus der Gruppe sind neu im Land, andere teilen bereits wertvolle Erfahrungen. Bei gemeinsamen Aktivitäten entstehen schnell Kontakte – ein wichtiger Schritt, um sich einzuleben.

Der Unterricht beginnt anschließend mit Intensivsprachkursen, danach folgen Fachkurse, die von Professorinnen und Professoren des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften geleitet werden. Inhaltlich kommt Amina gut mit, doch das Lernen in einer neuen Sprache bleibt herausfordernd. Besonders viel Spaß machen ihr praktische Elemente wie die Laborführung der Umwelttechnik, in der sie das Mikroskopieren ausprobiert. Sie kann es kaum erwarten, bis sie in ihrem eigenen Studium so weit ist.

Kontakt

Hochschule RheinMain
Judith Hayer
Telefon: 0611-9495-1572
E-Mail: succeed@hs-rm.de



² Bei Amina handelt es sich um eine fiktive Person. Zur Erstellung wurden die biografischen Merkmale (Geschlecht, Alter, Herkunft) der tatsächlichen Teilnehmenden berücksichtigt. Die dargestellten Erfahrungen spiegeln beispielhaft typische Erfahrungen von Teilnehmenden. Perspektiven mehrerer Personen wurden zu einer einzigen, exemplarischen Person verdichtet, um die Anonymität zu wahren.

Qualifiziert, wertgeschätzt, anerkannt

Anpassungslehrgang für internationale Pflegefachkräfte mit Hochschulzertifikat an der Frankfurt University of Applied Sciences

Der Mangel an qualifizierten Pflegefachkräften zählt zu den größten Herausforderungen im deutschen Gesundheitswesen. Demografischer Wandel, steigende Lebenserwartung und wachsender Pflegebedarf erhöhen den Druck auf Einrichtungen und Politik. Mit Reformen wie dem Gesetz zur Befugnisweiterung und Entbürokratisierung in der Pflege, dem Pflegestudiumsstärkungsgesetz und der Neustrukturierung der Pflegeberufe verfolgt der Gesetzgeber das Ziel, die **Profession Pflege auch akademisch weiterzuentwickeln** und langfristig zu stärken.

Ein weiterer zentraler Baustein ist die **gezielte Anwerbung internationaler Pflegefachkräfte**. Viele von ihnen verfügen bereits über ein abgeschlossenes Pflegestudium und bringen damit ein hohes fachliches und wissenschaftliches Niveau mit. Doch bevor sie in Deutschland tätig werden dürfen, müssen sie ein Anerkennungsverfahren durchlaufen, das über das Hessische Landesamt für Gesundheit und Pflege (HLfGP) gesteuert wird.

Bislang ist dieses Verfahren jedoch nicht darauf ausgelegt, die vorhandene akademische Vorqualifikation systematisch zu nutzen. Anpassungsmaßnahmen finden überwiegend an

Pflegeschoolen statt – für viele internationale Fachkräfte ein Bruch in ihrer Bildungsbiografie.

Die untenstehende Grafik des HLfGP zeigt das Anerkennungsverfahren und die möglichen Wege zur Berufsanerkennung. Unten links, mit dem blau-weißen Pfeil markiert, ist die **„Innovative Pflegequalifizierung (IPQ)“** der Frankfurt University of Applied Sciences verortet – ein Modell, das erstmals die hochschulische Anpassungsqualifizierung in diesen Prozess integriert.

Hochschulische Qualifizierung als neuer Weg zur Anerkennung

Mit dem Projekt „Innovative Pflegequalifizierung: Anpassungsweiterbildung mit Hochschulzertifikat“ eröffnet die Akademie für Weiterbildung und Personalentwicklung der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) internationalen Pflegefachkräften einen **neuen Zugang zur Berufsanerkennung**. Der Lehrgang kombiniert theoretische Lehre, praktische Einsätze in Pflegeeinrichtungen und berufsspezifische Sprachförderung bis zum Sprachniveau B2. Damit





Der Mangel an qualifizierten Pflegefachkräften zählt zu den größten Herausforderungen im deutschen Gesundheitswesen.

werden Fachwissen, Handlungskompetenz und Sprachfähigkeit gleichermaßen gestärkt. Zugleich erwerben die Teilnehmenden ein **Hochschulzertifikat mit ECTS-Punkten**, das ihnen Möglichkeiten zur Weiterbildung und eine Mitwirkung am Diskurs der noch jungen Profession Pflege bietet.

Diese hochschulische Verortung schließt eine zentrale Lücke im bisherigen Anerkennungssystem: Sie ermöglicht es, die vorhandene akademische Vorbildung internationaler Pflegekräfte wertschätzend und passgenau in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren.

Integration von Bildung, Praxis und Arbeitsmarkt

Ein besonderes Merkmal des Projekts ist die enge Kooperation mit Praxispartnern aus Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Die Teilnehmenden können das Gelernte unmittelbar anwenden, frühzeitig Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern knüpfen und werden so systematisch in den Beruf überführt. Gleichzeitig schafft die hochschulische Einbettung Anschlussmöglichkeiten an weiterführende Studiengänge im Pflege- und Gesundheitswesen. So wird ein durchlässiger Bildungsweg geschaffen, der sowohl individuelle Entwicklung als auch Fachkräftesicherung fördert.

Nachhaltige Wirkung für Pflege und Gesellschaft

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „**Internationale Potentiale nutzen – Übergänge vom Studium in den Beruf gestalten**“ durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK) aus Mitteln

der EU und des Landes Hessen gefördert und soll über die Weiterqualifizierung zur nachhaltigen Integration internationaler Fachkräfte in den deutschen Gesundheitssektor beitragen. Es steht für Vielfalt, Mobilisierung von internationalen Potentialen, Chancengleichheit und interkulturelle Kompetenz in der Pflege.

Mit der geplanten **AZAV-Zertifizierung** soll die Anpassungsqualifizierung dauerhaft angeboten werden – auch nach Ende der ESF-Förderung, etwa über Bildungsgutscheine oder Arbeitgeberfinanzierung.

So entsteht ein zukunftsfähiges Modell, das nicht nur internationale Pflegefachkräfte stärkt, sondern auch Impulse für andere Hochschulen und Berufsfelder setzt – ein Leuchtturmprojekt für eine qualifizierte und vielfältige Pflege in Hessen.

Kontakt

Frankfurt University of Applied Sciences
Oda Vogel
Projektleitung und Referentin für Weiterbildung
Telefon: 069-1533-2671
E-Mail: oda.vogel@fra-uas.de

Jule Marie Roßmeißl
Referentin Projekt Innovative Pflegequalifizierung
Telefon: 069-1533-4471
E-Mail: jule.rossmeissl@fra-uas.de

Mobilitätsberatung der hessischen Wirtschaft – erfolgreich unterwegs im ESF+

Auszubildende unterstützen, Betriebe stärken, die Ausbildungsqualität erhöhen – mittels geförderter beruflicher Auslandsmobilitäten während der Ausbildung – ist das Motto der hessischen Mobilitätsberatung.

Ein berufliches Praktikum im Ausland gibt Auszubildenden den richtigen Schub in Richtung Selbstständigkeit, Flexibilität und Eigenverantwortung.

Was tut die hessische Mobilitätsberatung konkret, um dies zu erreichen?

Seit 2010 sind Mobilitätsberaterinnen und -berater an fünf Standorten in Süd-, Mittel-, Ost- und Nordhessen beratend unterwegs und haben eine Beratungsstruktur geschaffen, um möglichst viele hessische Auszubildende und Betriebe über die vielfältigen Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes während der Ausbildung zu informieren. Die Beratungskräfte steigern die Bekanntheit ihres Unterstützungsangebotes, indem sie an beruflichen Schulen, in Betrieben, auf Messen sowie bei kommunalen Veranstaltungen nicht nur mit ihrer Expertise fachlich unterstützen, sondern vor allem mit „echten“ Best-Practice-Beispielen den Mehrwert für Betriebe und Auszubildende illustrieren.



Erfolge in der Projektlaufzeit 2022 bis 2025

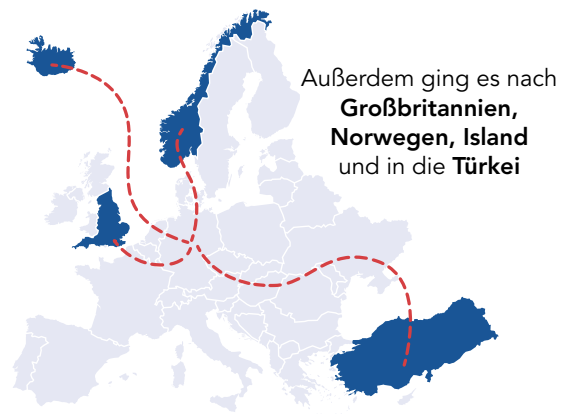
Die hessischen Mobilitätsberaterinnen und -berater haben im Zeitraum vom 1. Juli 2022 bis zum 30. Juni 2025:

915

Auszubildende individuell beraten

425

Entsendungen in 20 EU-Länder realisiert



780.516 Euro

Fördermittel bereitgestellt

Und eine große Vielfalt an unterschiedlichen Gewerken bzw. Ausbildungsberufen entsendet.

Fundament der erfolgreichen Arbeit der Mobilitätsberatung sind ihre soliden europäischen Partnerschaften und ihr bundesweites Netzwerk. Beides wurde über viele Jahre hinweg auf- und ausgebaut. Nicht zuletzt zählt bei jeder einzelnen Entsendung die individualisierte Begleitung von Auszubildenden und Betrieben gleichermaßen.

Best-Practice-Beispiel aus der Perspektive der Betriebe

Gerade kleine und mittlere Unternehmen profitieren von praxisnaher Beratung, organisatorischer Unterstützung und etablierten Netzwerkstrukturen. So können diese Betriebe internationale Erfahrungen in ihre Ausbildung integrieren und sich als attraktive Ausbildungsbetriebe positionieren.

Besonders Betriebe, welche einmal ihre Auszubildenden ins Ausland entsendet haben, werden im positiven Sinne „Wiederholungstäter“. Zu ihnen gehört Florian Orio, Geschäftsführer der Diatest Hermann Költgen GmbH, eines mittelständischen Darmstädter Familienunternehmens, welches hoch genaue Bohrungsmessgeräte und komplexe Projektlösungen zur Qualitätssicherung anbietet und weltweit tätig ist.

„Für mich gehört es zur Ausbildung dazu, einen Blick über den Tellerrand zu werfen, raus aus dem vertrauten Umfeld und der Komfortzone zu gehen und sich anzuschauen, was andere Unternehmen der eigenen Berufsbranche machen, und auch ein Stück die Welt um sich herum kennenzulernen. Das Auslandspraktikum verbindet beides! Und hier unterstützt die Mobilitätsberatung hervorragend“, begründet er seine Motivation dafür, Auszubildenden bei Diatest einen beruflichen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Und dies bereits seit über zehn Jahren! 2012 traten Daniel Spalt und Patrick Hönig ihr Auslandspraktikum in Norditalien an und begründeten damit fast schon eine Tradition.

Jüngstes Beispiel ist Feinwerkmechaniker Jascha Warkehr, der im dritten Lehrjahr ein dreiwöchiges Praktikum bei MAN



Auszubildender Jascha Warkehr und Diatest-Geschäftsführer Florian Orio

Energy Solutions in Kopenhagen absolvierte. Der Praktikumsbetrieb bot ihm ein „Kontrastprogramm“ vom mittelständischen Unternehmen im überschaubaren Darmstadt zu einem Großunternehmen. Aus seinem kleinen Heimatort Otzberg verschlug es ihn in die Hauptstadt Kopenhagen.

„Das Praktikum in Dänemark bei MAN hat mich persönlich in vielem weitergebracht“

Jascha Warkehr,
Feinmechaniker bei Diatest

Durch das Auslandspraktikum konnte er sich vielfältig weiterentwickeln: „Das Praktikum in Dänemark bei MAN hat mich persönlich in vielem weitergebracht: Vor allem in der Kommunikation auf Englisch bin ich viel sicherer und selbstbewusster geworden. Ich habe gelernt, mich anderen Menschen und Kulturen besser anzupassen. Zudem stand ich im Betrieb vor neuen, mir vorher noch fremden Maschinen, die ich jetzt auch bedienen kann.“

Mit Zuversicht und Vision in die Zukunft

Die hessische Mobilitätsberatung ist auch in der neuen Projektlaufzeit mit viel Engagement dabei. Die Erfolge ihrer Beratungsstruktur zeigen sich in der stark gestiegenen Nachfrage nach geförderten Auslandsmobilitäten. Die Koordinierungsstelle konstatiert: „Wir stellen fest: Immer mehr Betriebe möchten von dem Angebot der Mobilitätsberatung profitieren. Das bestärkt uns in unserem Auftrag, sie und ihre Auszubildenden bestmöglich dabei zu unterstützen und uns gleichzeitig in unseren Angeboten für sie stetig weiterzuentwickeln. Dementsprechend blicken wir optimistisch in die Zukunft. Nicht zuletzt wünschen wir uns, dass berufliche Auslandsaufenthalte in der Zukunft selbstverständlich werden!“

Weitere Infos zur hessischen Mobilitätsberatung „Arbeiten und Lernen in Europa“
www.arbeiten-und-lernen-in-europa.de



Kontakt

Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main
Koordination hessische Mobilitätsberatung
Jeanette Pittman
Telefon: 069-97172-475
Mail: pittman@hwk-rhein-main.de

Prävention von Ausbildungsabbrüchen: Früherkennung und digitale Unterstützung im Projekt QuABB



Der Start in die Berufsausbildung ist für viele Jugendliche ein wichtiger Schritt in die Arbeitswelt – voller Chancen, aber auch mit Herausforderungen verbunden. Konflikte im Betrieb, schulische Überforderung oder private Belastungen können dazu führen, dass junge Menschen ihre Ausbildung infrage stellen. Solche Situationen sind keine Ausnahme, sondern begleiten viele Ausbildungsverläufe. Ausbildungsabbrüche bedeuten nicht nur einen persönlichen Rückschlag, sondern auch den Verlust potentieller Fachkräfte, und sie belasten das Ausbildungssystem insgesamt.

Dabei entstehen Ausbildungsabbrüche in der Regel nicht durch einen einzelnen Faktor. Oft wirken mehrere Ursachen zusammen, zum Beispiel eine Ausbildung außerhalb des Wunschberufs, Konflikte im Betrieb, schulische Schwierigkeiten oder unzureichende Ausbildungsbedingungen.

Warum Prävention so wichtig ist

Häufig kündigen sich Schwierigkeiten frühzeitig an, etwa durch nachlassende Motivation, Konflikte oder häufige Fehlzeiten. Wer diese Signale erkennt, kann gezielt reagieren. Genau hier setzt das vom ESF+ geförderte hessische Landesprogramm „Qualifizierte Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule (QuABB)“ an. Seit 2015 unterstützt QuABB in Hessen Auszubildende, Betriebe und Berufsschulen dabei, Konflikte frühzeitig zu lösen und Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Mehr als 23.000 junge Menschen haben bereits von dieser Begleitung profitiert.

Digitale Unterstützung für den Ausbildungsalltag

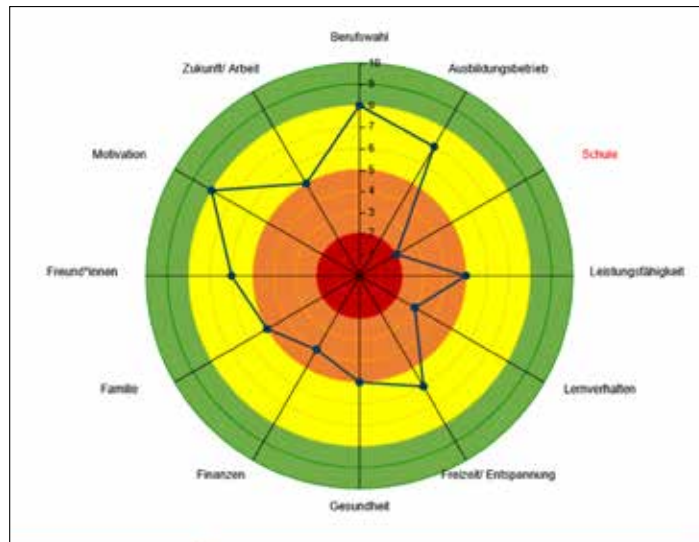
Prävention braucht Wissen, Erfahrung und praktikable Hilfsmittel. Gemeinsam mit den QuABB-Beratungsfachkräften, den Lehrkräften und Kammern hat die QuABB-Koordinierungsstelle bei involas, dem Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Werkzeuge entwickelt, die die Begleitung und Krisenprävention erleichtern. Auf der QuABB-Webseite stehen zahlreiche Tools und Materialien kostenfrei zur Verfügung, unter anderem:

- ein Stimmungsbarometer für Auszubildende zur Selbstreflexion und Gesprächsvorbereitung
- ein Quiz für Auszubildende zur Sensibilisierung für Risiken in der Betreuung
- eine Übersicht mit Frühwarnsignalen mit konkreten Handlungsempfehlungen für verschiedene Situationen
- Kopiervorlagen und Unterrichtseinheiten für Lehrkräfte zu Themen wie Konfliktbewältigung oder Rechte und Pflichten in der Ausbildung

Früh erkennen, gezielt handeln

Betriebe, Berufsschulen und Auszubildende können aktiv dazu beitragen, Ausbildungserfolge zu sichern. Entscheidend ist, frühzeitig auf mögliche Warnsignale zu achten; das sind u. a. etwa häufige Fehlzeiten, nachlassende Motivation, Konflikte im Team oder auffällige Verhaltensänderungen.

Betriebe haben die Möglichkeit, unterstützend tätig zu werden, etwa durch Mentoring, regelmäßige Feedback-Gespräche und klare Strukturen im Ausbildungsalltag. Schulen und Lehrkräfte können Konfliktbewältigung sowie Rechte und Pflichten in der Ausbildung in den Unterricht einbeziehen. Auch Auszubildende selbst können aktiv werden, indem sie ihre Erfahrungen reflektieren, zum Beispiel mit dem Stimmungsbarometer, und frühzeitig das Gespräch suchen.



QuABB Stimmungsbarometer für Jugendliche

QuABB bietet niedrigschwellige, individuelle Beratung: Rund 50 Ausbildungsbegleitungen sind direkt an den Berufsschulen in 24 Regionen in Hessen vor Ort, bieten Sprechzeiten an und beraten kostenfrei, freiwillig und vertraulich; und das oft schon, bevor Unsicherheiten zu größeren Problemen werden.

Wissenstransfer und kontinuierliche Qualifizierung

QuABB setzt auf die kontinuierliche Weiterentwicklung seiner Beratungs- und Präventionsarbeit durch fachlichen Austausch und die Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse. In Fachvorträgen, Thementagen und Weiterbildungen wurden auch in diesem Jahr aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt und mit Praxiserfahrungen verknüpft. Beispiele hierfür sind der Vortrag von Prof. Dr. Deuer von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, der aus über 20 Jahren Forschung zu Abbruchursachen, Branchenbedingungen und präventiven Ansätzen berichtete, sowie der Thementag in Kassel zu Präventionskonzepten an Berufsschulen, bei dem Forschungsergebnisse von Dr. Arianta vom CBG Christliches Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe zu Bleibe- und Ausstiegstendenzen von Auszubildenden im Fokus standen. Dieser Austausch zwischen Praxis und Forschung stärkt die Qualität der Beratung und ermöglicht es, neue Impulse unmittelbar in die Arbeit mit Auszubildenden, Betrieben und Schulen einzubringen.

Die Wirksamkeit von QuABB zeigt sich auch in seiner Übertragbarkeit: In Berlin wird der Ansatz der Ausbildungsbegleitung von involas im Projekt „JAZA – JA zur Ausbildung“ in neue regionale Kontexte übertragen.

Prävention sichert Fachkräfte

Frühzeitiges Erkennen von Problemen und gezielte Unterstützung sind entscheidend, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Auch erhöht ein koordiniertes Vorgehen aller Beteiligten die Chancen, dass junge Menschen ihre Ausbildung erfolgreich abschließen. Das Programm zeigt, wie digitale Tools, persönliche Beratung und wissenschaftliche Begleitung zusammenwirken, und leistet so einen nachhaltigen Beitrag zur Stabilisierung von Ausbildungsverhältnissen und zur Fachkräftesicherung in Hessen.

Mehr Informationen, Materialien
und digitale Tools unter:
www.quabb-hessen.de



QuABB wird gefördert von der Europäischen Union und aus Mitteln des Landes Hessen.

Kontakt

Koordination QuABB bei involas
Renate-Anny Böning
Telefon: 069-2722-4721
E-Mail: renate-anny.boening@involas.com

Girls4MINT – Mädchen stärken und Zukunft gestalten

„Wie lassen sich Mädchen für MINT-Berufe begeistern?“ Mit dieser zentralen Frage startete das Projekt „Girls4MINT“ Ende 2022 in seine erste Projektlaufzeit als Teil der ESF++-geförderten hessischen MINT-Aktionslinie (Förderprogramm MINT-Berufsorientierung). Ziel der Aktionslinie ist es, jungen Menschen über das Angebot beruflicher Orientierung an den Schulen hinausgehend praktische Begegnungen mit MINT-Tätigkeiten und -Inhalten zu ermöglichen, um vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels diese für eine Ausbildung oder ein Studium im MINT-Bereich zu begeistern.

Leider sind Mädchen, gerade im Bereich der MINT-Ausbildung, nach wie vor unterrepräsentiert: Sie machen nur ca. 12 % aller MINT-Azubis aus, speziell in den technischen Berufen ist der Anteil noch einmal geringer. Auch in den Schulen nimmt das Interesse an Fächern wie Physik, Informatik oder Technik in der Sekundarstufe deutlich ab. Aus Studien (bspw. IQB-Bildungstrend 2021) wissen wir, dass sich Mädchen in MINT weniger zutrauen als gleichaltrige Jungen, obwohl sie die gleichen Leistungen erbringen. Folglich ist ihr MINT-Selbstkonzept, die Vorstellung von sich selbst als aktiv partizipierende MINT-Akteurinnen, in diesem Bereich geringer ausgeprägt als bei Jungen.

Nicht nur im Hinblick auf den Fachkräftemangel, sondern auch unter dem Aspekt der Chancengleichheit ist es dem Projekt Girls4MINT ein Anliegen, diesem Ungleichgewicht zu begegnen. Gerade MINT-Berufe sind Zukunftsberufe, die unser künftiges Leben und Wirtschaften stark mitgestalten

werden. Man denke hier nur an die Digitalisierung und die nachhaltige Transformation.

Berufsorientierung praktisch erlebbar machen

Das Ziel von Girls4MINT ist es, Mädchen Mut für MINT im Allgemeinen und MINT-Berufe im Speziellen zu machen. Das Projekt will dabei nicht nur informieren, sondern vor allem durch das Selbsterleben inspirieren und Türen öffnen. Hier setzen wir in der Sekundarstufe an und laden Mädchen der Klassenstufen 7-10 dazu ein, MINT live vor Ort in einem hessischen Ausbildungsbetrieb kennenzulernen und auszuprobieren. Das Projektkonzept basiert dabei auf drei Stufen, die über einen Zeitraum von zwei Wochen als ganzheitliches Konzept die Mädchen dort abholen, wo sie gerade stehen, und ihnen klischeefrei, authentisch und pädagogisch begleitet das Eintauchen in MINT ermöglicht:

1. Praxistage in einem Unternehmen der Region

In den **Praxistagen** kommen die Teilnehmerinnen für vier ganze Tage in ein ausbildendes Unternehmen aus ihrer Region. Angeleitet von erfahrenen Ausbilderinnen und Ausbildern und unterstützt von Azubis erleben die Mädchen wesentliche Tätigkeiten aus verschiedenen MINT-Berufen wirklichkeitsnah und können so beispielsweise in persönliche Schutzausrüstung gekleidet eigene ausbildungstypische Werkstücke, wie eine Hautcreme, herstellen. Die Praxiseinheiten sind so niederschwellig gestaltet, dass sie auch ohne Vorerfahrung von den Mädchen durchgeführt werden können. Durch das Eintauchen in die authentische Arbeitsumgebung erhalten sie die Möglichkeit, sich selbst professionell und aktiv zu fühlen. Gleichzeitig haben sie die Gelegenheit, sich mit den Azubis und mit im Beruf stehenden weiblichen Role Models aus dem Unternehmen auszutauschen und von ihnen zu lernen. Mit den beiden Zukunftsthemen „Nachhaltigkeit“ und „Digitalisierung“ wird neben der Interdisziplinarität auch eine Relevanz für die Gestaltung ihrer Zukunft spürbar. Begleitet werden die Mädchen unter anderem von einer Teamerin, die neben ihrer Rolle als Betreuerin gleichzeitig eine strukturierte Beobachtung der Schülerinnen im Hinblick auf Arbeitsweise, Interesse und MINT-relevante Fähigkeiten vornimmt.



Eltern und Teilnehmerinnen der Girls4MINT-Veranstaltung bei Provadis in Frankfurt erhalten von Berufsberaterin Doris Flachs Informationen über MINT-Berufe.

SMA-Ausbildungsleiter Sascha Biedermann begrüßt Teilnehmerinnen und Eltern zur Abschlussveranstaltung von Girls4MINT in Kassel.



2. Stärkengespräche in gewohnter Umgebung

Im sogenannten „**Stärkengespräch**“ bekommt jede Teilnehmerin die Gelegenheit, die Woche ganz individuell zu resümieren. In vertraulicher Atmosphäre geht es um die Fragen, welche Tätigkeiten besonders viel Spaß gemacht haben, wo die eigenen Interessen lagen und welche Berufsfelder die Schülerin sich als Option für ihre künftige Berufswahlentscheidung vorstellen kann. Gleichzeitig erhält sie vom Projektteam durch die zuvor aufgenommenen Beobachtungen der Teamerin ein Feedback über ihre Stärken (fachlich und persönlich) sowie extern wahrgenommenen Interessen und erhält Tipps für ihre weitere berufliche Orientierung, wie beispielsweise die Praktikumswoche, Berufsmessen oder den Girls' Day. Ziel des Gesprächs ist es, der Teilnehmerin eine positive Rückmeldung zu ihren MINT-Kompetenzen zu geben, um ihr MINT-Selbstkonzept zu stärken.

3. Eltern einbinden im Rahmen der Abschlussveranstaltung

Wie in jedem Projekt der hessischen MINT-Aktionslinie erhalten die Teilnehmerinnen auch bei Girls4MINT ein MINT-Zertifikat über ihre erfolgreiche Teilnahme. Die Zertifikatsverleihung findet im Rahmen einer **Abschlussveranstaltung** im Partnerunternehmen statt, zu der auch die Eltern und Lehrkräfte der Teilnehmerinnen eingeladen werden. Eingebettet in die Abendveranstaltung ist, neben der Vorstellung des Ausbildungsangebots des Partnerunternehmens, auch ein informierender Vortrag der Berufsberatung der Agentur für

Arbeit rund um die Themen „Mädchen in MINT-Berufen“, „Wie kann es nach der Schule weitergehen?“ und „Eltern in der Berufswahlentscheidung“. Den Eltern kommt eine besondere Rolle in der Berufsorientierung zu. In der Praxis fehlt es vielen Eltern aber an aktuellen Informationen über die Durchlässigkeit des beruflichen und akademischen Bildungssystems sowie die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt oder über die Wertigkeit einer Ausbildung. Den Eltern bietet sich in diesem offenen Rahmen die Gelegenheit, Fragen zu stellen und das Unternehmen besser kennenzulernen. Seit 2022 haben bislang 386 Teilnehmerinnen an 25 Girls4MINT-Veranstaltungen in ganz Hessen teilgenommen (Stand Nov. 2025). Hinzu kamen rund 750 Eltern und Lehrkräfte in den Abschlussveranstaltungen. Das Programm wurde bei allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen und resümiert:

Teilnehmerinnen freuen sich vor allem über den praxisorientierten Einblick in die Arbeitswelt. Sie schätzen es, mit authentischen Materialien an einem echten Ausbildungsstandort praktisch zu arbeiten und zu erleben, wie weit sie mit ihren eigenen Fähigkeiten kommen. „Dass wir so viel selbst praktisch arbeiten durften und von den Azubis und Ausbildern immer Hilfe bekamen, fand ich sehr gut“, sagte beispielsweise Rebecca Kalden, eine der Teilnehmerinnen aus Kassel. Unternehmen freuen sich über die interessierten Teilnehmerinnen und die Möglichkeit, das Projekt für die eigene Nachwuchsarbeit zu nutzen. Sehr hilfreich ist zudem der anregende Perspektivwechsel für die eigenen Azubis, die im

Projekt unterstützen. Aus einigen Unternehmen kam darüber hinaus die Rückmeldung, dass aus ehemaligen Teilnehmerinnen inzwischen selbst Azubis geworden sind.

Axel Becker, Ausbildungsleiter bei B.Braun Melsungen, meinte zur Teilnahme als Partner im Projekt: „Es freut mich, dass wir über Girls4MINT die Gelegenheit bekommen haben, Mädchen einen Einblick in unsere technische Ausbildung mit ihren Facetten und Möglichkeiten zu geben.“

Eltern beschreiben bei der Abschlussveranstaltung die strahlenden Gesichter ihrer Töchter, wenn diese von den doch recht langen Praxistagen nach Hause kamen und von neu ausprobierten Tätigkeiten berichteten. Gleichzeitig meldeten sie zurück, wie wertvoll die Informationen der Berufsberatung sowie des Unternehmens für sie waren, da sie bei der klassischen Beruflichen Orientierung in den Schulen selten mitberücksichtigt werden.

Kontakt

Provadis Partner für Bildung und Beratung GmbH
 Julia Behle
 Telefon: 069-305-17398
 E-Mail: Julia.Behle@provadis.de

Praxistage – ein Beispiel

Wie kann man sich die vier Praxistage nun konkret vorstellen? Bei der Veranstaltung in Gießen im Juni 2025 kamen die Mädchen montags in die Ausbildungswerkstatt von Bender, einem Unternehmen der Elektrobranche, wo sie von der Ausbildungsleitung und den Begleit-Azubis begrüßt wurden. Dann wurde ihnen das in der Woche herzustellende Werkstück vorgestellt: eine digital gesteuerte LED-Uhr. Nach einem Kennenlernen erhielten sie ihre Sicherheitsschuhe und eine Einweisung in sicheres Arbeiten, ehe sie direkt mit Lötübungen und dem Löten der Platine anfangen durften. Über den Verlauf der weiteren Tage erprobten sie die Programmierung der Uhr, konnten einen Sockel aus Metall fertigen und schließlich die LEDs einkleben und anschließen. Neben den zentralen Arbeiten gab es bei einer Führung Einblicke in die nachhaltige Bewirtschaftung des Standorts, und die Mädchen durften in der Kfz-Werkstatt bei Reifen- und Ölwechsel selbst Hand anlegen. Azubis und Ausbildungspersonal steht ihnen während der ganzen Zeit fachlich zur Seite.



Teilnehmerinnen bei Girls4MINT bauen bei Procter&Gamble in Kronberg einen Roboterarm auf.



Teilnehmerinnen bei Girls4MINT am Standort Gelnhausen erstellen im makeIT der romeisE gemeinsam eine „Vertical-Farming-Anlage“.

Weitere Informationen zu Projekten der
 hessischen MINT-Aktionslinie
www.mint-in-hessen.de/MINTAktionslinie



Gut zu wissen

Vor-Ort-Prüfungen – wichtige Änderungen und erste Erfahrungen

Seit Jahresmitte 2022 werden Projekte aus ESF-Mitteln der Förderperiode 2021 bis 2027 in Hessen gefördert. Seitdem wurden und werden insgesamt rund 600 Vorhaben umgesetzt. **Wie zuvor auch finden Überprüfungen der Vorhaben vor Ort durch die WIBank statt.** Der erste Prüfdurchgang hat im Juli 2024 begonnen und ist mittlerweile abgeschlossen. Gegenüber der Förderperiode 2014 bis 2020 hat sich dabei einiges geändert. Wir stellen den Projektträgern daher hier die wesentlichen Änderungen und ihre Auswirkungen vor.

Welche Prüfungen gibt es im ESF in Hessen, und wie ergänzen sie sich?

Grundsätzlich werden die Prüfungen der Vorhaben in Hessen von zwei Stellen durchgeführt. Die WIBank – ESF Consult Hessen überprüft als zwischengeschaltete Stelle des hessischen ESF alle Vorhaben während ihrer Laufzeit. Dies geschieht grundsätzlich durch die **Prüfung der Mittelanforderungen** der Zuwendungsempfänger am Schreibtisch. Dazu sind alle relevanten Unterlagen mit einzureichen. Für die finanzielle Umsetzung insbesondere die Zeiterfassungen des Projektpersonals und, je nach Förderprogramm, auch Belege für Sachausgaben. Darüber hinaus werden einmal jährlich mindestens 10 Prozent aller Vorhaben, die Ausgaben eingereicht haben, für eine **Vor-Ort-Prüfung** ausgewählt.

Die ESF-Prüfbehörde, die auch in dieser Förderperiode bei der Helaba angesiedelt ist, überprüft unter anderem auch die hessischen Vorhaben stichprobenhaft im Rahmen der **Vorhabenprüfungen**. Hierbei wird nicht nur geschaut, ob die Träger ihre Vorhaben korrekt umsetzen, sondern auch die Arbeit der WIBank als zwischengeschaltete Stelle überprüft. Deshalb sind hier auch Fehler und Versäumnisse bedeutsam, die die zwischengeschaltete Stelle nicht aufgedeckt hat. Die Prüfungen der beiden Stellen (ESF Consult und ESF-Prüfbehörde) haben somit eine unterschiedliche



Zielrichtung und sind grundsätzlich voneinander unabhängig. Deshalb kann es auch vereinzelt dazu kommen, dass Vorhaben für beide Prüfungen ausgewählt werden.

Auf welche wesentlichen Änderungen müssen sich die Zuwendungsempfänger bei den Vor-Ort-Prüfungen einstellen?

Die finanzielle Abrechnung der ESF-Vorhaben hat sich in der Förderperiode 2021 – 2027 fundamental geändert. Durch die **Einführung von vereinfachten Kostenoptionen**, wie Standardeinheitskosten und Restkostenpauschale, können wesentliche – in etlichen Programmen alle – Projektausgaben ohne Nachweis der tatsächlichen Ausgaben und ihrer Zahlung abgerechnet werden. Dadurch haben sich der Inhalt und der Umfang der Vor-Ort-Prüfungen wesentlich geändert. So müssen beispielsweise keine Lohnjournale oder Zahlungsbelege mehr zur Abrechnung der Personalkosten vorgelegt werden. Das ermöglicht es der zwischengeschalteten Stelle, die erklärten Projektausgaben bereits bei der Prüfung der Mittelanforderungen vollständig am Schreibtisch zu prüfen. **Grundsätzlich werden bei Vor-Ort-Prüfungen nur Dinge überprüft, die nicht bereits vorher am Schreibtisch geprüft werden konnten.** Deshalb entfällt ein großer Teil der Kontrollen, die hier in der Vergangenheit überprüft wurden. Dafür werden bei den Vor-Ort-Prüfungen die inhaltlichen Aspekte der Umsetzung stärker in den Blick genommen.

Was sind die inhaltlichen Aspekte der Umsetzung?

Hier ist zum einen die Überprüfung der **Angaben aus dem Teilnehmendenmonitoring** zu nennen. Dazu werden **Teilnehmendenakten** eingesehen, aus denen hervorgeht, in welcher Form die erfassten Personen tatsächlich gefördert wurden.

Darüber hinaus sind die im Vorhaben **genutzten Räumlichkeiten und Ausstattungsgegenstände**, die **Projekt-ergebnisse** – soweit sie zum Zeitpunkt der Prüfung bereits vorliegen – und die **Maßnahmen zur Publizität** ebenfalls Teil der inhaltlichen Überprüfung.

Nach welchen Kriterien werden die Vorhaben zur Prüfung ausgewählt?

Es müssen in jedem Prüfdurchgang **mindestens 10 Prozent der Vorhaben** ausgewählt werden, die in den vergangenen 12 Monaten Ausgaben erklärt haben. Dazu kommen noch Träger und Vorhaben, für die bei der Umsetzung ein erhöhtes Fehlerrisiko gesehen wird. Dies sind zum Beispiel **neue Träger**, die bislang noch nicht im ESF gefördert wurden, oder solche, die in verschiedenen Förderprogrammen **mit sehr hohen Summen gefördert** werden. Grundsätzlich wird aber jedes Vorhaben nur einmal vor Ort überprüft – es sei denn, die Prüfung hat zu einem Ergebnis geführt, das eine Folgeprüfung erforderlich macht. Dabei können sowohl noch laufende Vorhaben als auch bereits abgeschlossene Vorhaben ausgewählt werden.

Im ersten Prüfdurchgang wurden insgesamt 47 Vorhaben überprüft. Für den zweiten Durchgang, der seit August dieses Jahres läuft, sind 66 Vorhaben zu überprüfen.

Wie werden die Prüfungen durch die WIBank organisiert?

Im Gegensatz zu den bisherigen Förderperioden werden die Prüfungen von einem **festen Team** durchgeführt, das ausschließlich vor Ort prüft. In einigen Fällen können die Prüfungen durch weitere Mitarbeitende aus der Umsetzung des jeweiligen Förderprogramms begleitet werden. Nach der Auswahl der Vorhaben haben die Prüfenden rund 12 Monate Zeit zur Durchführung.

Im Rahmen der **Terminvereinbarungen** erläutern die Prüfenden den Ansprechpersonen bei den Trägern den Ablauf und die Inhalte der Vor-Ort-Prüfung. Im Anschluss erhalten diese dann eine schriftliche Prüfungsankündigung, in der alle wesentlichen Punkte noch einmal aufgeführt werden.

Der Umfang der vorzuhaltenden Unterlagen ist je nach Förderprogramm unterschiedlich. Es wird jedoch grundsätzlich die **tatsächliche Beschäftigung** von abgerechnetem Projektpersonal anhand einer aktuellen Gehaltsabrechnung überprüft. Um Doppelförderungen zu vermeiden, ist auch eine Übersicht vorzulegen, aus der hervorgeht, ob das eingesetzte Personal in **weiteren Vorhaben** eingesetzt wird.

Weiterhin werden die **Schlüsselung** von nicht direkten Ausgaben, die Verbuchung von **Projekteinnahmen** und die tatsächliche **Zahlbarmachung** von abgerechneten Ausgaben überprüft. Werden diese Ausgaben als Restkosten abgerechnet, entfallen diese Prüfungen jedoch.

Eine Inaugenscheinnahme der **Räumlichkeiten** gehört immer zu einer Vor-Ort-Prüfung. Werden die Vorhaben an mehreren Standorten und/oder mit Projektpartnern umgesetzt, entscheiden die Prüfenden, ob die Prüfung hierauf ausgeweitet wird. In diesen Fällen, wie auch bei besonders umfangreichen Prüfungen, kann eine Prüfung auch länger als einen Tag andauern.

Was passiert, wenn Umsetzungsmängel festgestellt werden?

Werden bei der Prüfung Mängel entdeckt, werden die Träger hierüber in der Regel bereits während der Prüfung informiert. Die Korrektur wird dann, wenn möglich, in Absprache mit den Prüfenden vorgenommen. Geht der vorgefundene Fehler über den Prüfungsumfang hinaus, wird eine Korrektur hierzu durch die zuständige Bearbeitung des Vorhabens vorgenommen. Größere Auffälligkeiten oder wiederkehrende Fehler führen dazu, dass ein Vorhaben bei der WIBank ein weiteres Mal überprüft wird.

Welche sind die ersten Erfahrungen der Vor-Ort-Prüfungen?

Grundsätzlich hat die veränderte Vorgehensweise zunächst einmal zu einer Reihe neuer Fragestellungen seitens der Projektträger geführt. Hier haben sich die Prüfenden in den vergangenen Monaten bemüht, Hintergründe zu erläutern und eventuelle Unklarheiten auszuräumen.

Im Großen und Ganzen stellen wir jedoch fest, dass die neue Ausrichtung der Vor-Ort-Prüfungen zu deutlich weniger Anmerkungen und Korrekturbedarf infolge der Prüfungen geführt hat. Hierzu hat neben dem beschriebenen Verfahren auch die zumeist gute Vorbereitung der Prüfungen durch die Träger beigetragen.

Kontakt

WIBank
Alexander Hillgärtner
Telefon: 0611-774-7424
E-Mail: alexander.hillgaertner@wibank.de

Impressum

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration,
Jugend und Soziales
Sonnenberger Str. 2/2a, 65193 Wiesbaden

Kontakt:

Wir freuen uns über Ihre Anregungen, Meinungen
und Vorschläge. Bitte richten Sie diese an:

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
rechtlich unselbständige Anstalt in der
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale
Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen
Gustav-Stresemann-Ring 9
65189 Wiesbaden
Telefon: 0611-7747-426
Telefax: 0611-7747-429
E-Mail: info@wibank.de
www.esf-hessen.de

Projektleitung:

Sibylla Küster, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung,
Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen

Redaktionelle Mitarbeit:

Ulrike Thomas und Juliane Deffrennes – Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales, Verwaltungsbehörde ESF Hessen; Dr. Kai Rupprecht – Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen; Maria Theresia Franz-Götz - HABS e.V.; Claudia Feger - FAPRIK, Alexander Hillgärtner - WIBank; Julia Behle - Provalidis; Jeanette Pittman - HWK Rhein-Main; Renate-Anny Böning- involas; Judith Hayer - Hochschule RheinMain, Oda Vogel und Jule Marie Roßmeißl - Frankfurt University of Applied Sciences

Gestaltung:

Fazit Communication GmbH

Bildnachweise und Illustrationen:

Titelblatt:	© AdobeStock/ Xavier Lorenzo
Seite 3:	© Paul Schneider/Hessische Staatskanzlei
Seite 6-11:	© Stefan Krutsch
Seite 12-13:	© FRESKO, vhs Ffm, vhs OF, ZAUG
Seite 14-15:	© HABS
Seite 17:	© FAPRIK
Seite 19:	© privat
Seite 21:	© Hessisches Landesamt für Gesundheit und Pflege
Seite 22:	© AdobeStock/pikselstock
Seite 24:	© Josip Primorac
Seite 26:	© QuABB
Seite 27-29:	© Provalidis

Druck:

Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG
Emsstraße 14
65618 Niederselters

*Gedruckt mit Bio-Farben auf 100 % Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.*

Die ESF Kompakt wird von der Europäischen Union und aus Mitteln des Landes Hessen finanziert.



ESF+
Für die Menschen
in Hessen